

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

228 (1.10.1907)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: In's Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Legie Post: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt zusammen 8 Seiten.

Die Memeler Schande.

In der Presse, die sich die nationale nennt, ist eine neue Sozialistenheke ausgebrochen, weil unser Königsberger Parteiorgan das Nationaldenkmal, das in Memel zur Erinnerung an ein davongelaufenes Königspaar errichtet worden ist, die „Säule von Memel“ zu nennen sich sträflich erdreistet hat. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die in ihrer neuesten Nummer das Diktum der Königsberger Volkszeitung als wichtigstes Ereignis der Woche ausführlich abhandelt, nennt selbst das Andenken, dem die Säule von Memel gestiftet ward, „die tiefste Demütigung des Königreiches Preußen“. Nur weil in diese „Demütigung“ auch ein Allerhöchster Herr verwickelt war, soll es in diesem besonderen Falle nicht erlaubt sein, das Davonlaufen im Kriege für eine Schande zu halten. So war es eben „eine Prüfung“, in welcher sich das preussische Volk herrlich bewährte, da es sich, dem gegebenen Allerhöchsten Beispiel folgend, in frommer Demut dem „aus dem Not gestiegenen Ungeheuer (so nannte die Königin Luise den Kaiser Napoleon) unterwarf.“

Welchen tieferen Zweck das Geschrei gegen die Königsberger Zeitung aber hat, das verrät sehr unvorsichtiger Weise die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, indem sie der erschrecklichen Artikelüberschrift, die sich „Herfites“, „ein vaterlandsloser Skribent“ geleistet hat, — die Kaiserrede von Memel gegenüberstellt. Von dieser Rede sagt das offiziöse Blatt, sie decke die Wurzeln des blühenden Lebensbaumes auf, der sich im Herzen Europas dem Auslande zeige, unbeirrt um den Streit der Tagesmeinungen; und diese Wurzel sei „das gemeinsame Gottvertrauen des Königshauses und seines Volkes“. So sucht das Regierungsblatt den Ansehen zu erwecken, als ob das ganze deutsche Volk mit der Rede des Kaisers einverstanden wäre, ausgenommen natürlich der Oberstes der Königsberger Volkszeitung, der der nationalstiftigen Meute zur verdienten Steingung überliefert wird. Die ganze alberne Seite hat also ganz offenbar nur den einen Zweck, die tiefe Verlegenheit zu bemänteln, in die unsere Nationalen durch die Rede des Kaisers versetzt worden sind. Eine Rede, die so vollständig antiliberal war, die so ganz aller modern-bürgerlichen Denkweise widersprach, hat selbst Wilhelm II. noch niemals gehalten. Selbst ein rechtsstehender Nationalliberaler mußte sich bei der Lektüre jener Kaiserrede sagen, daß darin Anschauungen zutage treten, die den seinen konträr entgegengegesetzt sind, Anschauungen, deren praktische Anwendung für Reich und Volk verhängnisvoll werden können, und denen mit Entschiedenheit entgegenzutreten das erste Gebot „nationaler Pflicht“ ist.

Von solcher gesinnungstüchtiger nationaler Opposition wider den liberalen Geist der Memeler Kaiserrede hat man in der liberalen Presse nichts bemerken können. Dafür kann die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zum tragischen Fall des Königsberger sozialdemokratischen Redakteurs hochbefriedigt feststellen, daß sich „die gesamte nationale Presse der Monarchie gegen diese Rohheit einmütig erhoben“ habe. So steht die Welt auf dem Kopf: die gesamte nationale Presse ist — „herbeifällig“ geworden und verteidigt gegen die sozialdemokratische Presse das Davonlaufen im Kriege als etwas, was keine Schande, also wohl etwas Empfehlenswertes ist.

Die Situation ist grotesk. Und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, wer eigentlich an die Schandsäule von Memel geschlagen ist. Vor hundert Jahren war es ein frommer aber unfähiger König, ein verkommenes Sunfertum. Heute ist es die deutsche bürgerliche Presse. Sie schreibt Bettermord über die Gefahr, die dem Vaterlande aus der Ueberschrift eines Artikels der Königsberger Volkszeitung erwachsen ist. Andere Gefahren sieht sie nicht für das Vaterland — nur für sich selber. Sie wird sich hüten, das heiße Eisen anzufassen! Mit zeigt auch der Memelruf, Gehorsam ist des Christen Schmud.

Daß die vaterländischen Skribenten zu feige sind auszusprechen, wie sie über die Kaiserrede von Memel denken, mag man als etwas Gewohntes ihnen hingehen lassen. Aber die patriotische Tapferkeit, mit der sie gegen — die Königsberger Volkszeitung antreten, ist unter den ob-

waltenden Umständen eine selbst für preussische Deutsche Patriotenverhältnisse ungewöhnliche Erbärmlichkeit.

Politische Uebersicht.

Zabelhafte kapitalistische Profite

erzielte die Internationale Bohrgesellschaft in Erkelenz (Rheinland) aus deutschem Grund und Boden. Diese, mit dem Schaaffhausischen Bankverein in Köln eng verknüpfte Gesellschaft hat schon in früheren Jahren ihren glücklichen Aktionären mit leichter Mühe hundert Prozent Dividende auszahlen können; in diesem Jahre jedoch langt das nicht mehr. Die Gesellschaft zahlt, wie auch schon im vorigen Jahre, sage und schreibe 500 Prozent Dividende! Das heißt also, daß sich der Jahresertrag einer Tausendmarktkapitalie auf fünftausend Mark beläuft! Der trodene Bericht lautet:

„Der Abschluß der Internationalen Bohrgesellschaft in Erkelenz für das Geschäftsjahr 1906—1907 weist nach Abschreibungen von 1906 477 Mark einschließlich des Vortrages einen Reingewinn von 9 057 853 Mark auf. Von diesem sollen als sofort zahlbare Dividende von 500 Prozent 5 000 000 Mark, als Rantiemen 388 217 Mark und für Gratifikationen an Beamte 200 000 Mark verwandt werden, so daß ein Vortrag von 3 469 636 Mark verbleibt.“

Die Gesellschaft arbeitet mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark. Dieses ist den Aktionären also in einem Jahre fünfmal durch die Dividende erzielt. Aber das geschieht nicht zum ersten Male in diesem Jahre. Die Gesellschaft wurde 1895 gegründet und die beneidenswerten Aktionäre haben seitdem an Dividenden bezogen:

Jahr	Dividende in Prozent	Jahr	Dividende in Prozent
1895—1896	0	1901—1902	30
1896—1897	5	1902—1903	75
1897—1898	20	1903—1904	45
1898—1899	25	1904—1905	100
1899—1900	30	1905—1906	500
1900—1901	30	1906—1907	500

Damit ist aber der Riesengewinn der Aktionäre noch keineswegs erschöpft. Trotz der ungeheuren Dividendensummen, die den Aktionären ausgekehrt wurden, hat sich der Eigentumswert der Gesellschaft an Bohranlagen, Maschinen, Gerätschaften und Effekten auf über 21 Millionen aufgesummt. Auch das letzte Jahr hat ihn um fast 3 1/2 Millionen vermehrt. Solche an das Mäckenhafte grenzenden Profite sind nur möglich dadurch, daß die in der Erde ruhenden Bodenschätze, die zum Wohle des gesamten Volkes ausgenutzt werden sollten, auf Grund der Bergbaufreiheit der kapitalistischen Monopolwirtschaft überantwortet werden. Die Geschäfte der Internationalen Bohrgesellschaft bestehen in der Hauptsache in Verkauf der von ihr gemuteten Kohlenfelder. Sie ließ sich beim Verkauf des Volkseigentums gleich einen ordentlichen Vorschuß auf die späteren Gewinne der Kohlenverkäufer zahlen. Im Jahre 1905 verkaufte die Gesellschaft aus ihrem Besitzstande an Kohlenfeldern 547 249 750 Quadratmeter an eine zu diesem Zwecke von einigen Kohlenkönigen gegründete Gesellschaft, die Rheinisch-westfälische Bergwerks-Gesellschaft, Milbeim a. d. Ruhr. Der Kaufpreis betrug 35 Millionen Mark. Selbst dann, wenn die Gesellschaft bisher noch keinen Pfennig Dividende verteilt haben würde, wären die Aktionäre mit diesem einen Geschäft reichlich entschädigt worden, denn der Verkaufspreis stellt den fünfundsiebzigfachen Betrag des eingezahlten Kapitals dar.

Es wird endlich Zeit, daß dieser unerhörten Beute-macherei auf Kosten des Volkes ein Ziel gesetzt wird.

Deutsche Politik.

In dem Hochverratsprozess gegen Genossen Dr. Carl Liebknecht

ist, wie schon berichtet, Termin vor dem Reichsgericht zu Leipzig auf den 9. Oktober anberaumt worden. Die Anklage stützt sich auf die §§ 86, 81, 2 und 82 des Strafgesetzbuches, welche sich mit dem Verbrechen befassen: „die Verfassung des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates gewaltsam zu ändern.“ Die Verteidigung haben die Rechtsanwält Dr. Felix Lehme, Dr. Gezel und Dr. A. Sahnemann in Leipzig übernommen.

Eine Arbeit Posadowskys?

Der fertige Entwurf für ein Reichsgesetz zur Regelung des Vereins- und Versammlungsgesetzes wird dem Bundesrat zur Beschlußfassung in den nächsten Tagen zugehen. Der Entwurf soll angeblich das letzte Werk des Großen Posadowsky sein. Nach seinem Rücktritt ist an dem Entwurf nicht mehr viel geändert worden. Es wäre aber doch interessant, zu wissen, was geändert wurde.

Vielleicht soll auch das Ansehen des Entwurfs durch diese Bekanntgabe gefördert werden. Eine Veröffentlichung dürfte nicht eher erfolgen, bis es dem Reichstage vorgelegt ist.

Statistik der Militärtauglichen.

Eine Zusammenstellung des Materials über die deutsche Rekrutierung, die F. v. Gebhardt unternommen hat, ergibt, daß von einer Degeneration der Bevölkerung im allgemeinen keine Rede sein kann. Es würde sich höchstens für Süddeutschland und Sachsen eine Heraushebung des wehrpflichtigen Alters von 20 auf 21 Jahre in Betracht ziehen lassen. In Baden ist die Zahl der dauernd Untauglichen von fast 25 Prozent i. J. 1868 heute auf 4,16 Prozent gefallen; dagegen hat der Prozentfuß der zeitlich Untauglichen zwischen 33 Proz. in 1886, 16,66 Proz. in 1870 und 50 Proz. in 1902 geschwankt. In Württemberg betrug die Zahl der dauernd Untauglichen 1878 noch 26,66 Prozent, 1903 dagegen nur noch 11 Proz. In Bayern verminderten sich innerhalb 20 Jahren die dauernd Untauglichen von 40 auf 15 pro Hundert, in Sachsen von 57,14 Prozent anno 1866 auf 3,75 Proz. anno 1903. In Preußen ist der Prozentfuß der dauernd Untauglichen von 1820—1860 von 9 auf 3 Proz. herabgegangen; er ist seitdem ziemlich konstant geblieben. Dagegen ist die Zahl der zeitlich Untauglichen weiter herabgegangen: von 57 Prozent i. J. 1886 auf 50 Proz. i. J. 1902.

Die Ausländer im Deutschen Reich.

Die wachsende Annäherung der Völker aneinander, die durch die Entwicklung des internationalen Verkehrsweins begünstigt wird, prägt sich auch in der stets steigenden Zahl von Ausländern aus, die sich im deutschen Reich aufhalten. Nach den im 3. Vierteljahrshesft zur Statistik des deutschen Reiches veröffentlichten endgültigen Ergebnissen der Volkszählung 1905 hat sich in dem 24jährigen Zeitraum von 1871—1905 die Zahl der in Deutschland anwesenden Ausländer von 206 755 auf 1 028 560 vermehrt oder nahezu verfünffacht, während der Anteil der Ausländer an der Bevölkerung von 5,04 auf 16,96 pro Mille oder um mehr als das Dreifache gestiegen ist. Von den im Jahre 1905 gezählten Ausländern waren staatsangehörig in

	Zahl	In Prozent
Oesterreich-Ungarn	525 821	51,12
Rußland	106 639	10,37
Niederlande	100 997	9,82
Italien	98 165	9,54
Schweiz	62 932	6,12
Dänemark	29 231	2,84
Frankreich	20 584	2,00
Großbritannien u. Irland	17 253	1,68
Luxemburg	14 169	1,38
Belgien	12 421	1,21
Uebrige europäische Staat.	18 967	1,84
Europa	1 007 179	97,92
Bereinigte Staaten	17 148	1,67
Sonstige fremde Staaten	4 179	0,41
Fremde Staaten zus.	21 327	2,08

Demnach waren mehr als die Hälfte aller Ausländer, nämlich 51,12 Prozent, österreich-ungarische Staatsangehörige, Rußland, das mit 10,37 Proz. an zweiter Stelle steht, hat diesen Platz erst bei der letzten Volkszählung erhalten; vermutlich spielen dabei die unglücklichen inneren Zustände des Landes, die viele Russen ins Ausland treiben, eine große Rolle. Bei der vorletzten Volkszählung i. J. 1900 stand es noch an 5. Stelle; die Reihenfolge der an der Einwanderung beteiligten Länder war damals: Oesterreich, Niederlande, Italien, Schweiz, Rußland.

Der sächsische Landtag wird am 15. Oktober zusammentreten. Die Eröffnung dürfte wegen der Uebergabe des neuen Landtagsgebäudes sich besonders feierlich gestalten.

Ausland.

Frankreich.

Briand über Sozialismus und Anarchismus.
 Der Sozialdemokrat und Kultusminister Briand hielt am Sonntag in St. Chamond im dortigen sozialistischen Verbands eine Rede, in der er u. a. ausführte: Gegenwärtig, wie bisher, sei die Mitarbeit der sozialistischen Partei mit den anderen Parteien der Linken eine unerlässliche Bedingung des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts. Die französische sozialistische Partei müsse, ohne sich von den anderen Republikanern zu trennen, ihre Bemühungen dahin richten, ihr Ideal zur Geltung zu bringen. Man dürfe nicht Sozialismus und Revolution miteinander verwechseln. Den Reaktionen erwidere er, daß die Sozialisten jederzeit bereit seien, Frankreich zu verteidigen und daß es ein Verbrechen wäre, sich von demselben abzuwenden, wenn es bedroht sei. Der Herbeismus sei keine Lehre der Sozialisten.

litten, sondern der Anarchisten; ihr widersetzten sich die schärfsten Sozialisten. Nächst der Frage des Patriotismus würden es Fragen des Parlamentarismus und des allgemeinen Wahlrechts sein, mit denen sich die geeinigten Sozialisten gegenüber dem Eindringen der Anarchisten zu beschäftigen hätten. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Briand, daß die Arbeiterklasse von gewaltsamen Bewegungen nichts zu erwarten habe; sie könnten im Gegenteil Anlaß zu reaktionären Schritten werden. Eine einseitige sozialistische Partei würde sehr bald in Verlegenheit geraten, wenn sie, ohne sich mit Spitzfindigkeiten aus der Affäre ziehen zu wollen, klar und deutlich sagen sollte, ob sie patriotisch ist oder nicht.

Briand huldigte noch vor ganz kurzer Zeit selbst den anarcho-sozialistischen Ideen. Er war einer der lebhaftesten Befürworter der anarcho-sozialistischen Generalstreiksidee. Jetzt markiert er die Rolle des zehnten Salonssozialisten.

Japan.

Bevölkerungsbewegung in Japan. Japan kann sich — im Gegensatz zu den west- und mitteleuropäischen Staaten, deren Kultur es aufzunehmen so lebhaft bestrebt ist — der Tatsache rühmen, daß die Geburtenhäufigkeit seiner Bevölkerung im Zunehmen begriffen ist. Nach einer Angabe im letzten Heft des Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie war 1881 noch die Zahl der auf je 1000 Einwohner entfallenden Geburten nicht mehr als 25,6, d. h. nur etwas höher als die Frankreichs; sie stieg

im Jahre 1885	auf 26,9	pro Tausend
" " 1890	" 28,3	" "
" " 1895	" 29,5	" "
" " 1900	" 31,4	" "
" " 1903	" 32,0	" "

Allerdings stieg unterdessen auch die Sterblichkeitsziffer und zwar ganz beträchtlich. Schon 1881 war sie so hoch wie im kulturellen Großbritannien; im Durchschnitt nahm aber der Geburtenüberschuß bis 1903 stetig zu. Der Krieg mit Rußland hat natürlich die Bevölkerungsbewegung Japans gewaltig beeinflusst. Ermittlungen über die Geburten- und Sterblichkeitshäufigkeit für diese Zeit liegen noch nicht vor; sie werden aber, wie man schon jetzt tagiert, traurige Resultate bringen.

Badische Politik.

Zum Ableben des Großherzogs

Die Ueberführung der Leiche des Großherzogs erfolgt von der Mainau am Mittwoch früh 8½ Uhr. Nachmittags 4 Uhr trifft der Trauerzug in Karlsruhe ein. Die Beisetzung erfolgt nächsten Montag. — Der Kaiser hat sowohl für das Landheer als für die Marine Armeebefehl erlassen, durch welche eine achttägige Trauer angeordnet wird.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten werden der Kaiser, der König von Württemberg persönlich erscheinen. Auch der Reichskanzler Fürst Bülow wird an der Beisetzung teilnehmen.

Ueber den neuen Großherzog Friedrich II.

orakelt die bürgerliche Presse bereits in langen Artikeln. Die Bad. Presse weiß in einem in schwülstigem Byzantinismus geschriebenem Artikel dem nunmehrigen Großherzog alle erdenklichen guten Eigenschaften nachzurufen. Ueber diese Generalanzeigerpolitik braucht man sich schon deshalb nicht aufhalten, weil kein vernünftiger Mensch sie für ernst nimmt. Wenn die „Bad. Presse“ in Politik macht, gibts allemal etwas zu lachen.

Unter welchen Gesichtspunkten der nunmehrige Großherzog regieren wird, muß einfach abgewartet werden. Bestimmtes weiß darüber niemand, da Friedrich II. bisher politisch sich in äußerster Reserve gehalten hat.

Der „Bad. Landesbote“ will wissen, daß durch ein energisches Wort des Großherzogs vor etlichen Jahren eine bedeutende Kursänderung der Regierung gegenüber dem heftigen Streite zwischen Liberalismus und Ultramontanismus verhütet worden sei. Man hofft daß er dem mächtigen Anpöcker der Reaktion denselben Widerstand entgegenzusetzen werde, wie der dahingegangene Friedrich in der Zeit seiner noch ungebrochenen Kraft.

Wenns zutrifft, soll es uns recht sein. Falls Fried-

rich II. ernstlich die Absicht hat, der Reaktion einen Riegel vorzuschieben, steht ihm reichlich Arbeit bevor. Die Rücksichten auf reaktionäre Berliner Wünsche sind in den letzten Jahren in sehr bedenklicher Weise zutage getreten und nicht minder das Bemühen, es der preussischen Junkerreaktion möglichst gleichzutun. Der Fall Schäußle war ein Schulbeispiel für den reaktionären Geist, der sich in der badischen Regierung eingenistet hat.

Es ist erreicht!

Die Nationalliberalen und Freisinnigen im Bezirk Vörrach-Land haben sich auf die Kandidatur Obfrischer für die bevorstehende Nachwahl geeinigt. Am Sonntag fanden gleichzeitig eine nationalliberale und eine freisinnige Vertrauensmännerkonferenz statt. In der ersteren war Dr. Bing, in der letzteren Dr. Weill aus Karlsruhe anwesend. Die Nationalliberalen sprachen einstimmig die Hoffnung aus, daß die Vertreter der freisinnigen Partei nach der stattgehabten Aussprache der Kandidatur Obfrischer ohne Bedingungen ihre Zustimmung erteilen. Mit der Aufstellung der Kandidatur soll in keiner Weise der freien Entscheidung der beiderseitigen Vertrauensmänner bei den allgemeinen Erneuerungswahlen in zwei Jahren vorgegriffen werden.

Von den Freisinnigen wurde alsbald geantwortet, daß sie unter Verzicht auf das Abkommen vom 15. September die Kandidatur Obfrischer akzeptieren, „im Interesse des Friedens unter den Liberalen in diesem Bezirk und unter Rücksichtnahme auf die allgemeine politische Lage in Baden, aber unter Verwahrung gegen die Eingriffe des engeren Ausschusses und gegen die Drohungen der nationalliberalen Presse.“

„Vogel friß oder stirb“ hieß es hier. Die Freisinnigen haben nolens volens in den sauren Apfel der „bedingungslosen“ Kandidatur Obfrischer gebissen. Herr Obfrischer aber wird bis zu den allgemeinen Wahlen im Interesse des Friedens und unter Rücksichtnahme auf die allgemeine politische Lage sich um einen anderen Wahlbezirk umsehen müssen.

Zu der Beleidigungsklage Ammon contra Volksfreund

wurde folgender Vergleich abgeschlossen:

Der Unterzeichnete anerkennt mit Bedauern, daß er bei der Kritik der journalistischen Tätigkeit des Privatjägers in der Form zu weit gegangen ist und nimmt die beleidigenden Äußerungen hiermit zurück.

W. L. K. o. L.

Die vorstehende Beleidigungsurkunde bedarf einer kurzen Erläuterung. Herr Ammon steht in seiner journalistischen Tätigkeit fast ständig mit dem „Volksfreund“ auf dem Kriegsfuß. Unsere Leser wissen, wie oft wir schon Veranlassung hatten, gegen Herrn Dr. Ammon zu polemisieren. Dabei haben wir gelegentlich der völlig irrigen Darstellung der Vorgänge beim Stichwahlabkommen über die letzten Landtagswahlen seitens des Herrn Ammon im „Schwab. Merkur“, einige Äußerungen gebraucht, die zwar u. E. sachlich vollständig berechtigt, in der Form aber juristisch anfechtbar und strafbar waren. Herr Ammon flammerte sich an die Form und zierte uns vor den Strafrichtern. Die Sache lag juristisch so, daß wir zweifellos eine Strafe nebst den dabei üblichen Kosten zu gewärtigen hätten. Da es uns aber bei der Polemik gegen Herrn Ammon wirklich nicht darum zu tun war, seiner persönlichen und journalistischen Ehre zu nahe zu treten, als vielmehr die politische Auffassung des Herrn Ammon scharf zu kritisieren, konnten wir die vorstehende Erklärung abgeben, ohne uns selbst dabei etwas zu vergeben.

Brotverteuerung und kein Ende.

Aus Bruchsal wird uns berichtet: Wenn es sich um neueitliche fortschrittliche Einrichtungen handelt, hinkt Bruchsal fast stets hintennach. Anders liegen die Dinge, wenn es gilt, Preissteigerungen vorzunehmen. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Bäckereinnung kosten ab 1. Oktober 1200 Gramm Weißbrot 44 Pf., 600 Gramm Weißbrot 22 Pf., das sogenannte Wirtsbrot 600 Gramm 22 Pf., Schwarzbrot 1200 Gramm 40 Pf., 600 Gramm 20 Pf. Das Waden für den Laib Rundenbrot kostet von jetzt ab 8 Pf. Bei dem kleinen Wadwerk fällt das Dreibrötchen künftig weg.

Am schwersten leiden unter dieser Teuerung natürlich die Arbeiter, die hier noch nicht genügend organisiert sind, um diese Verteuerung der notwendigen Lebensmittel durch Lohnerhöhungen ausgleichen zu können. Viele Arbeiter wissen noch nicht einmal, daß die vom Zentrum unterstützte Zollpolitik die Schuld an dieser Verteuerung der notwendigen Lebensmittel trägt. Gab es hier doch noch Arbeiter, die sich jederzeit beim Kampf um den Zolltarif dazu hergaben, Unterschriften für denselben zu sammeln. Offenlich gehen ihnen jetzt endlich die Augen darüber auf wie man sie damals hinter das Licht geführt hat. Namentlich die Arbeiterfrauen dürften jetzt erkennen, wohin es führt, wenn man sich durch die heuchlerischen Sprüche des Zentrumsapostels in die Irre führen läßt. Mögen die Bruchsaler Arbeiter und Arbeiterfrauen daraus die Lehren ziehen, mehr Aufklärung in politischen, wirtschaftlichen, mehr Aufklärung in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu schaffen.

Eine warme Anerkennung

erfuhr die Tätigkeit unserer Arbeitersekretariate auf der letzten Hauptversammlung des Vereins der badischen Gerichtsschreibereibeamten. In seinem Referat über die Mißsprache mit Herrn Oberreg.-Rat Tresler in der Frage der höheren Vorbildung der Beamten sagte Herr Gerichtsschreiber Wotsch-Mannheim u. a.:

„Der Hauptvorstand stehe auf dem Standpunkt, daß dem regen tagtäglichen Verkehr der Gerichtsschreibereibeamten mit dem Publikum kein Beamter eine tüchtigere Vorbildung notwendig habe, als gerade diese Beamten. Es sei nicht vorauszusetzen, daß wenn der Bahnbeamte eine höhere Vorbildung haben soll, dies nicht auch für den Justizbeamten bestimmt wird. Ganz besonders sei dies zu betonen in Hinblick auf die Tätigkeit der Gerichtsschreibereibeamten in der Erteilung von Rechtsauskünften an das Publikum. Einige Städte wie Pforzheim, Freiburg haben schon Rechtsauskunftsstellen eingerichtet. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß der Gerichtsschreiberstand zuerst berufen ist, die Auskünfte zu erteilen. Aus den Monatsberichten der Stadt Mannheim ergibt sich die verblüffende Tatsache, daß das freigeberische Arbeitersekretariat monatlich 3000 Auskünfte erteilt. Wenn auch die Hälfte dieser Auskünfte sich auf die soziale Gesetzgebung bezieht, die andere Hälfte entfällt jedoch auf bürgerliche Rechtsangelegenheiten. Ein sehr großer Teil solcher Auskünfte sind politisch nicht organisiert, und wenn eine staatliche Auskunftsstelle bestünde, würden diese Leute ihre Rechtsauskünfte bei dieser holen. (!!) Dieses Ziel zu erreichen, ist aber nur möglich, wenn wir die Vorbildung der Gerichtsschreibereibeamten verbessern. Es ist darauf hinzuweisen, daß die Arbeitersekretäre der Organisationen besonders geschulte Leute sind; sie haben eine große Energie, eine außerordentliche Lebenserfahrung und Wissen sich angeeignet.“

Dieses Lob auf unsere Arbeitersekretäre ist vollauf berechtigt. Wenn es uns auch sehr fraglich erscheint, ob bei Errichtung staatlicher Rechtsauskunftsstellen die Leute, die heute bei den Arbeitersekretären Rat und Auskunft holen, an die staatlichen Rechtsauskunftsstellen sich wenden würden, so halten wir solche Einrichtungen doch für ebenso notwendig wie nützlich. Viele Leute, die von der Existenz der Arbeitersekretariate immer noch nichts wissen, müßten sich heute an die Rechtsanwälte wenden und die Auskünfte bezahlen. Eigentlich wäre es ja Pflicht des Staates, solche unentgeltlichen Rechtsauskünfte durch hierzu geeignete Leute zu erteilen. Nur weil der Staat auf diesem wichtigen Gebiete nichts getan hat, haben die Arbeiter sich veranlaßt gesehen, auf eigene Kosten Rechtsauskunftsstellen und Beratungsorgane zu schaffen.

Die Bemühungen der Gerichtsschreibereibeamten nach besserer Vorbildung finden unsere vollste Billigung. Die sozialdemokr. Fraktion wird die dahingehenden Bestrebungen aufs nachdrücklichste im Landtag unterstützen.

14. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie.

Die Mitglieder des internationalen Hygiene-Kongresses sind ohne allen Zweifel in ihrer überwiegenden Mehrheit sehr staats-

bedacht hatten, als hätte der liebe Gott den Baronitel für alle Adligen geschaffen.

„Na, dann also auf Ihren Nummer.“ wandte sich Rittmeister von Tollen mit vollem Melch wieder an ihn.

„Ja, lassen wir einmal den Nummer unseres Königs der Wälder leben.“ fiel Niebusch mit schwerer Zunge ein.

Alle stiegen an, so daß die Kutsche laut klirrte; Dukster leerte den seinigen mit einem langen Zug. Und während er dabei die Augen geschlossen hielt, tauchte ein Gespenst vor seiner Seele auf, drohend und schrecklich, das er allein nur beruht und begriff. Und wenn sie alle sich auch über seinen Nummer lustig machten, er hatte doch recht: das beste Mittel dagegen war, sich zu betäuben. Hastig griff er zur Flasche, füllte das Glas mit zitternder Hand und leerte es aufs neue in einem Zuge.

Nur nach Ruhe, nach vorübergehender Ruhe lechzte seine Seele.

II.

Die Stimmung durch den Sekt machte sich bald bemerkbar. Sein sprühender Atem verschleuderte die Müdigkeit, und sobald er frisch im Glase perlte, regten sich die Lebensgeister der Gäste aufs neue, und dann schossen witzige, übermütige Bemerkungen über die Lippen. Duksters hatte echt Importierte mit „goldener Leibbinde“ kommen lassen. Unter einer Mark fünfzig das Stück tauchte man überhaupt nicht. Er ließ sich niemals lumpen. Doppel, der bekannte Kriteur, hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich auf der Wirtstafel zu erscheinen und die Kiste herumzureichen.

In seinem tabellofen Smoking, die Tuberose im Knopfloch, trug er sein Burgundernasegesicht mit jener Vertrauensseligkeit zur Schau, die sich der Inhaber eines Restaurants ersten Ranges seinen Stammgästen gegenüber gestatten darf. Stets lebenswürdig und zuvorkommend, vergaß er nie die Ehre zu schätzen, die ihm zuteil wurde, sobald er hin und wieder inmitten der „Uniform und des hohen Adels“, wie er sich auszubringen liebte, auf längere Zeit gebildet wurde. Er war schon dankbar dafür, wenn man ihn hier mit jener herablassenden Intimität behandelte, die außerhalb seiner vier Wände gewöhnlich zu vorläufigen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreßer.

(Nachdr. verb.)

Am anderen Ende der Tafel saßen noch drei Herren, die bisher in ein eifriges Gespräch vertieft waren, so daß sie von Duksters nur oberflächlich Notiz genommen hatten. Zwei derselben kannte er bereits, sie hatten sich auch an der lauten Begrüßung beteiligt. Der eine war ein früherer Rittergutsbesitzer, der sein Geld mit Anstand in Berlin vergebte, und der zweite ein Herr, der den Titel Konsul führte, ohne daß man jemals recht klug daraus geworden wäre, wo er sein Konsulat eigentlich gehabt habe. Der dritte war Duksters völlig fremd. Es war ein noch junger Mann mit auffallend hübschen Zügen, dessen glänzenden dunkles, in der Mitte geschitteltes Haar und die lebhaften Braunaugen ganz besonders auffielen. Das kleine Schnurrbartchen stand ihm vortrefflich, und wenn er lachte, was während der Unterhaltung sehr oft geschah, so blühten zwei Reihen weißer Zähne auf, was seinem Wesen einen andauernd freundlichen Zug gab.

Duksters, der ihm an der anderen Schmalseite des Tisches gegenüber saß, hatte das alles, während er sich mit seinem Nummer und den übrigen beschäftigte, bereits beobachtet und wiederholt die Gelegenheit wahrzunehmen wollen, sich näher nach ihm zu erkundigen. Nun aber hielt er es doch an der Zeit zu erfahren, mit wem er anstoßen werde.

„Ich glaube, Sie kennen sich schon.“ sagte Baron von Niebusch und fügte hinzu, daß er „das Geschäft“ sofort besorgen wolle. Und so erhob er sich und sagte pathetisch: „Erlauben Sie, mein lieber Herr von Passen, daß ich Ihnen hier unseren Herrn Duksters vorstelle, den berühmten König der Wälder. Wenn er begeben protestieren sollte, so nehmen Sie, bitte, gar keine Notiz davon. Er herrscht nicht nur über uns, sondern er hat uns auch tatsächlich in der Tasche. Ich möchte Ihnen also raten, junger Mann — stellen Sie sich von vornherein gut mit ihm und bezugen Sie ihm die nötige Ehrfurcht.“

Duksters, der wohl verstand, daß man ihn ein wenig auf-

ziehen wollte, verlor seinen Gleichmut nicht, tat vielmehr so, als verstände sich das alles von selbst, ebenso wie die übrigen es für selbstverständlich fanden, daß man seinen Sekt niemals verschmähte. Er hatte mit der Zeit von ihnen gelernt. „Ehrt mich sehr, Herr Baron“, sagte er mit einem Kopfnicken. Im Laufe der Jahre war es ihm zur Gewohnheit geworden, auch jeden „einfachen“ Adligen mit Baron anzureden, was weniger mit seiner persönlichen Neigung dazu, als mit den ausgedehnten Geschäften zusammenhing, die er mit dem Adel machte. Da er den Namen Passen als den einer begüterten schlesischen Adelsfamilie kannte, so witterte er sofort irgend eine Verbindung, und dadurch füllte er sich zur persönlichen Annäherung verpflichtet. Schon hatte er das Sektglas ergriffen und wollte nun auf Herrn von Passen zugehen, als dieser in die Höhe schoß, sich in seiner ganzen schlanken Größe zeigte und ihm entgegenkam.

„Aber ich bitte Sie, Herr Duksters — bemühen Sie sich nicht. Es genügt mich wohl für den Jüngeren, dem Alter Ehrerbietung zu zollen. Freut mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen.“

Das Sektglas in der Hand, war er um den Tisch herumgetänzelt, ungefähr wie jemand, dem es außerordentlich Spaß macht, sich stets von der lebenswürdigen Seite zu zeigen.

„Et, ei, sehen Sie doch Ihren Neffen an“, raunte der Konsul dem ehemaligen Rittergutsbesitzer zu, der wieder dabei war, sich seinen langen, über die Brust wallenden Bart zu streichen. „Er ist doch ein lieber Schwerehüter.“

„Und immer ohne Absicht“, war die Antwort, begleitet von einem Lächeln, aus dem der Konsul nicht ganz klug wurde.

„Sehr nett von Ihnen, Herr Baron“, gab Duksters zurück, der dieses Benehmen des jungen Mannes sehr charmant fand. Noch im Zweifel, ob es einer aufrichtigen Regung entspreche, oder nur Maske sei, sah er Passen fest in die Augen und stieß mit ihm an. Zugleich aber sagte dieser zu ihm: „Bitte aber, mich nicht Baron zu nennen. Ich habe wirklich kein Talent dazu, es zu werden.“

Nun wußte Duksters Bescheid. Wer so sprach, war kein Mann. Es passierte ihm zum erstenmal in seinem Leben, daß ein Herr von Adel sich gegen eine Anrede verwahrte, die doch seiner Erfahrung nach bisher alle einfachen „Bon's“ ruhig einge-

Seit
treuer
der Prof
den Träger
und Opa
nersthaft
Verteuer
hat für
flut der
zu dem C
liden R
wiege
zu bea
berkulo
relativ g
Sogienit
ungen i
Unter A
Substien
zusamme
Körperge
Die voll
zu fuch
aufstunde
der Arbe
die hohe
spruchna
der Unfr
rückbleib
fer Mass
lungsbol
Ein Ret
nisher G
das Best
Unter a
ferer M
eines Tr
nach Ru
kommen
häuslich
Nachkum
Mit dem
ist eine
das loen
leert ho
geringer
Möglich
verlagt.
derjenig
die not
sen aus
Bevölter
in Joh
preise i
urteilt.
freunde
vertueu
und-Bl
neß,
staatlich
seine P
Kampfe
überwie
baren G
Be
Geheim
preußi
über di
rungspr
nefe Le
der Lei
Man n
Mahn
kämpfe
werden
Zoll- u
ist. D
um dab
der Be
Es wir
Erwäg
folgt
In
die G
Berlin
Ergeb
tätig
aber d
flut n
in der
late d
aus d
geb
Gehäng
truten
heit h
Anspr
Rache,
die Jo
bekann
geschä
eine
Wenn
folgen
männ
schein
biete
Disku
feren
keln
Maff

ng natürlich...
nsmittel durch...
Viele Arbeiter...
Zentrum unter...
Berteuerung des...
hier doch noch...
den Zolltarif...
zu sammeln...
gen darüber auf...
hat. Namentlich...
hen Sprüche best...
ht. Mögen diese...
aus die Behörde...
wirtschaftlichen...
wirtschaftlichen

treuer Gefinnung und selten nur trifft man unter der Menge...
der Professoren, Generalärzte, Geheimräte und sonstiger Würdeträger „subversive Elemente“. Und doch stellen sich die Ärzte und Hygieniker, gerade weil sie Hygieniker sind, in schärfste Gegnerschaft gegen die im deutschen Reich betriebene oder begünstigte Berteuerung der Lebensmittel. Dr. Richard Weiger in Breslau hat kürzlich eine sehr beachtenswerte Untersuchung über den Einfluß der Ernährung auf die Tuberkulose angestellt und ist dabei zu dem Schluß gelangt, daß der im Proletariat aus wirtschaftlichen Gründen geübte Modus, den täglichen Kräfteersatz überwiegend durch Kohlehydrate (Hülsenfrüchte, Brot, Kartoffeln) zu decken, einen günstigeren Boden für die Ausbreitung der Tuberkulose schafft, als der in den besser situierten Klassen mögliche relativ größere Verbrauch von Fett. Nützlich äußert sich der Hygieniker Max Rubner auf dem Kongress in seinen Darlegungen über die volkswirtschaftliche Wirkung der Armenkost. Unter Armenkost versteht Rubner eine Kost, die aus Mangel an Substanzmitteln aus genußmittelmarmen, billigen Vegetabilien zusammengestellt werden muß und zur Erhaltung eines normalen Körpergewichtes, wie es der Körpergröße entspricht, nicht genügt. Die volkswirtschaftlichen Wirkungen der Armenkost sind demnach zu suchen in erster Linie in der Herabsetzung des Ernährungszustandes der davon Betroffenen; daraus folgt die Verminderung der Arbeitskraft dieser Klassen, ihre geringere Verwendbarkeit, die hohe Kränklichkeitsziffer und Mortalität, die starke Inanspruchnahme der Krankenkassen, wahrscheinlich auch die Mehrung der Unfälle und traumatischen Verletzungen, das körperliche Zurückbleiben der Kinder solcher Minderernährten, die Gefahr dieser Klasse als erste Nährboden bei Epidemien; ferner ist bedeutungsvoll die Minderwirkung solcher Kost auf den Gemütszustand. Ein Mensch ohne zureichenden Ernährungszustand ist von hygienischer Seite betrachtet, stets minder günstig zu bewerten; es muß das Bestreben sein, die Zahl solcher Personen zu vermindern. Unter allen Umständen ist die Ernährung der Arbeiter mit stärkerer Muskelarbeit so zu gestalten, daß erstere zur Erhaltung eines kräftigen Körpers hinreicht. Ungenügende Ernährung ist nach Rubner nicht immer als Wirkung eines ungenügenden Einkommens anzusehen, sondern kann in schlechter Führung des häuslichen Budgets, unzureichender Ernährung, mangelnder Kochkunst, ferner auf dem Genuß alkoholischer Getränke beruhen. Mit den letzten Bemerkungen mag Rubner wohl recht haben: es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß viele Arbeiterfrauen selbst das Wenige, das sie einkaufen können, nicht gut zu verwerten gelernt haben; aber auch hier ist das individuelle Verschulden viel geringer, als die Schuld der Gesellschaft, die diesen Frauen die Möglichkeit zur Erlernung einer rationellen Haushaltsführung verweigert. Aber weit überwiegend ist doch unzweifelhaft die Zahl derjenigen Arbeiter, denen es beim besten Willen nicht möglich ist, die notwendigen Nahrungsmittel überhaupt zu kaufen; wir wissen aus der preußischen Einkommensstatistik, daß 85 Proz. der Bevölkerung ein Familieneinkommen von weniger als 900 Mk. im Jahr bezieht. Bei dem heutigen Stand der Lebensmittelpreise ist damit jede Familie zur chronischen Unterernährung verurteilt. Darum muß das Bestreben jedes wirklichen Volkstums darauf gerichtet sein, die Politik der Nahrungsmittelverteilung zu durchkreuzen und dem Volke wieder billiges Brot und Fleisch zu verschaffen. Wir begrüßen den Vorschlag Rubners, zum Studium der öffentlichen und Volksernährung eine staatliche Zentralfstelle, ein Nahrungsamt einzurichten; wenn es seine Pflicht wirklich erfüllt, wird es die besten Waffen im Kampfe gegen eine nichts als agrarische Politik leitende, die einem übermäßig industriell tätigen Volke in absehbarer Zeit unheilbaren Schäden zufügen muß.

Bei dieser Gelegenheit können wir darauf verweisen, daß Geheimrat Dr. Roth aus Rotterdam, einer der hervorragendsten preußischen Medizinern, in einem umfassenden Vortrag über die Ernährung durch Berufsarbeit ebenfalls auf das Ernährungsproblem einging. Unzureichende Ernährung und ungeeignete Lebensführung, so sagt er, begünstigen infolge Herabsetzung der Leistungsfähigkeit den vorzeitigen Eintritt der Ernüderung. Man müsse daher alle auf eine rationelle Ernährung gerichteten Maßnahmen fördern, ungünstig einwirkende Faktoren aber bekämpfen. Es wird wohl auch von Herrn Dr. Roth nicht bestritten werden, daß eine künstliche Berteuerung der Lebensmittel durch Zoll- und Verkehrssteuern ein solch ungünstig einwirkender Faktor ist. Dr. Roth wünscht die Ausdehnung der Krankenkassenstatistik, um dadurch Hilfsmittel zur Beurteilung des Einflusses ermüdender Berufsarbeit auf die Lebensdauer der Arbeiter zu gewinnen. Es wird Sache der maßgebenden Krankenkassenorgane sein, eine Erwerbung darüber anzutreten, ob sie mit ihren Mitteln eine solche Statistik durchführen können.

In der 8. Sektion des Kongresses (Demographie) handelten die Herren Dr. Evert-Berlin, Dr. Graue und Schwenning-Berlin über Rekrutenstatistik. Man hat sich daran gewöhnt, die Ergebnisse der Rekrutenstatistik als einen Maßstab für die Lebensfähigkeit der Bevölkerung anzusehen. Die Referenten wiesen aber darauf hin, daß Wechsel in den Anschauungen über den Einfluß mancher Krankheiten auf die Dienstfähigkeit, Änderungen in der medizinischen Diagnostik und andere Umstände die Rekrutaten der Rekrutenstatistik dauernd beeinflussen, so daß man den aus der Rekrutenstatistik gewonnenen Zahlen nicht allzu weitgehende Bedeutung beimessen darf. Wer den Geschäften der Rekrutenaushebung in Deutschland mehrfach bezuwohnen Gelegenheit hatte, wird diese Ausführungen nur unterstutzen können. Die Ansprüche an die Diensttauglichkeit steigern sich in demselben Maße, wie die Zahl der verfügbaren Mannschaften wächst, weil die Zahl der Einzustellenden vorher bekannt ist; ferner werden bekanntlich die Ansprüche in den ersten Tagen des Rekrutierungsgeschäfts weit niedriger gestellt, als in den späteren wo bereits eine genügende Zahl Einzustellender herausgefunden worden ist. Wenn die Referenten des Kongresses zu der allgemeinen Schlussfolgerung gelangten, daß von einer Gesundheitsgefährdung der männlichen Jugend heute nicht gesprochen werden könnte, so erscheint eine solche Schlussfolgerung wenigstens für einzelne Gebiete industriellen Lebens nicht haltbar. Das wurde auch in der Diskussion von verschiedenen Seiten hervorgehoben. Auch die Referenten waren im übrigen der Ansicht, daß man mit allen Mitteln der Hygiene auf einen besseren Gesundheitsstand der großen Massen hinarbeiten verpflichtet sei.

Aus der Partei.

Ein Parteisekretär für das badische Unterland. Die Volksstimme berichtet: In einer am Sonntag Vormittag in Heidelberg abgehaltenen Konferenz von Vertretern des 11., 12., 13. und 14. bad. Reichstagswahlkreises, der auch der Vorsitzende des Landesvorstandes und der Direktor der Volksstimme anwohnten, wurde die Errichtung eines sozialdemokratischen Parteisekretariats endgültig beschlossen, nachdem die Finanzierungsfrage gelöst war.

Der Sekretär, der seinen Wohnsitz in Heidelberg hat, soll im 12. und 14. und in einem Teil des 13. Reichstagswahlkreises die Agitation betreiben. Die Kosten für das Sekretariat werden aufgebracht durch einen Jahreszuschuß des Landesvorstandes, durch die zur Verfügung stehenden Mittel der zu bearbeitenden Kreise, durch Beiträge des 11. Reichstagswahlkreises und der Volksstimme. Der Landesvorstand wurde beauftragt, sofort den Sekretärposten auszuschreiben; eine Kommission hat innerhalb 14 Tagen die Anstellung des Sekretärs sowohl wie die Etablierung des Sekretariats zu vollziehen, so daß der Sekretär mit dem 1. November seine Tätigkeit beginnen kann.

Gewerkschaftliches.

Söllingen, 1. Okt. Das Baugeschäft des Herrn Karl Mall ist seitens des Maurerverbandes gesperrt. Herr Mall sucht Italiener herbeizuführen. Also Zuzug fernhalten! Die Geschäftsleitung des Maurerverbandes in Karlsruhe.

Eine moderne Organisation. Der jüngste Väterstreik in Regensburg und Straubing hat den Vätermeistern Bayerns Veranlassung gegeben, die Gründung von Streikbrechervereinen mit größtem Eifer zu betreiben. So werden jetzt in allen größeren Orten Vereine der Vätermeistersöhne gebildet, deren Aufgabe es sein soll, bei ausbrechenden Streiks der Vätergehilfen als fliegende Streikbrecherkolonnen aufzutreten.

Badische Chronik. Freiburg.

30. September. Die Scherl-Presse machte sich auch in unserer Stadt bemerkbar. Ein Nachrichtenblatt, die Freiburger Zeitung, arbeitet in der letzten Zeit nach der „be-rühmten“ Methode. Sie sieht u. a. falsche Nachrichten in die Welt, findet aber nachher nicht den Mut, diese zu berichtigen, und die tatsächlichen Meldungen werden, getreu dem Berliner Vorbilde, aufgekauft wiedergegeben. Quers trat die Abbit, Sensation zu machen, nur vereinzelt hervor, dann aber immer stärker und am Samstag, am Sterbetage des Großherzogs, setzte die Freiburger Zeitung ihrem bisherigen Tun die Krone auf. Wir erlebten das erbauliche Schauspiel, am dem Schaufenster ihres Geschäftshauses zwischen den schwarzumrandeten Zeitungen, die ein Bildnis des Großherzogs — und was für eins — enthielten, einen mit Klauftift beschriebenen Zettel zu sehen, der folgende Worte trug: „Zeitungen mit den neuesten Depeschen à 10 Pf.“ Diese Einrichtung ist neu und mußte gerade neu sein am Sterbetage des Großherzogs. Was liegt da näher, als die Annahme, daß eine unparteiische Zeitung aus dem Tode des Landesfürsten Kapital zu schlagen veruchte. Eine solche Leistung kann selbst auch nur eine unparteiische Zeitung fertig bringen; eine Parteizeitung ist hierfür zu nobel. Oder geschah es nur deshalb, weil die Redaktion mal ausnahmsweise einen eigenen Artikel — den über das Ableben des Großherzogs — geschmiedet hatte? Die Zeitung ist nämlich, wie oben betont, sonst nur ein Nachrichtenblatt. Von den übrigen Freiburger Zeitungen ist uns erfreulicherweise ein gleiches Vorgehen nicht bekannt geworden.

Wann wird sich die breite Volksmasse endlich bewußt werden, was ihr die farblose Presse bietet und was sie auf der andern Seite gegen die Intelligenz, selbst des einfachsten Mannes, gegen den guten Geschmack und gegen den guten Ton sündigt? und was die Parteiblätter, wessen Richtung sie auch sein mögen, für sie tut?

Mit der Erweiterung des „Volksfreunds“ ist auch in Freiburg eine Erhöhung der Abonnentenziffer eingetreten. Einzelne Genossen haben in der Agitation hervorragendes geleistet. Würden alle Genossen sich in ihrem Kreise eifrig bemühen, so müßten noch hunderte von Abonnenten gewonnen werden. Bei richtiger Mitarbeit der Genossen müßten die Parteiblätter am meisten verbreitet sein. Wer jetzt noch bestellt, erhält den „Volksfreund“ vom letzten Samstag ab nachgeliefert.

Eine scheußliche Soldatenmißhandlung

fand vor dem hiesigen Kriegsgericht am letzten Samstag ihre Sühne. Die Fr. Ztg. berichtet darüber: Wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich der Unteroffizier Will 3. Batt. 76. Feld. Art. Regt. zu verantworten. Weil nach seiner Ansicht der Kanonier K. Frey, ein nicht besonders intelligenter, aber sehr glaubwürdiger und vertrauenswürdiger Soldat, die Strohhalm nicht sauber genug aus dem Pferdemeiß herausgesehen hatte, drohte er ihm, er (Frey) müsse sie mit dem Munde herausholen, wenn er seine Arbeit nicht besser mache. Der Unteroffizier ließ aber dem Kanonier nicht genügend Zeit, die Arbeit gründlicher zu tun, sondern gab ihm vielmehr im nächsten Augenblick den dienstlichen Befehl, die Strohhalm mit dem Munde aus dem Pferdemeiß herauszuholen. (1) Der Kanonier entgegnete, er könne diesem Befehle nicht nachkommen, da ihn Ekel erfassen würde; daraufhin wiederholte der Unteroffizier den Befehl. In der Meinung, sich einer kriegsgerichtlichen Aburteilung wegen Gehorsamsverweigerung auszusetzen, wenn er dem jedem menschlichen Gefühl höhnepredenden Befehl nicht nachkomme, holte Frey in der Tat mit dem Munde einen Strohhalm aus einem Haufen Pferdemeiß heraus.

Diese sehr unaußere Geschichte sprach sich in der Batterie herum und schließlich bekamen auch mit dem Ausbessern der Ställe beschäftigte Arbeiter davon Kenntnis, die sie dem Regiment brieflich mitteilten. Die Folge davon war die heutige Verhandlung. Während des Mandovers fanden in dieser Angelegenheit die ersten Vernehmungen statt. Der Unteroffizier begab sich etwa eine Viertelstunde vor dem Verhör zu Frey und sagte zu ihm, er solle angeben, er habe den Strohhalm nicht mit dem Munde, sondern mit dem Finger aufgefunden, Frey aber hörte nicht darauf, sondern schilderte den Vorfall wahrheitsgetreu. Der Batteriechef des Angeklagten stellte diesem das Zeugnis eines zwar fleißigen, aber nicht gerade begabten Unteroffiziers aus und erwähnte, daß durch dessen Ungeschicklichkeit früher einmal ein anderer Kanonier eine schwere Strafe erhalten hatte.

Obwohl Will sich bemühte, den Sachverhalt anders darzustellen, wurde er dem Antrage des Vertreters der Auflage gemäß zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt; das Gericht gab ferner seiner Ueberzeugung, daß derartige Elemente nicht zu Vorgesetzten der Soldaten geeignet erscheinen, dadurch Ausdruck, daß es über den Angeklagten auch die Degradation verhängte. 14 Tage der erlittenen Untersuchungshaft kommen von der Freiheitsstrafe in Abrechnung.

Bruchsal, 29. Sept. Donnerstag, Freitag und Samstag findet hier der Portugieserherbst statt. An diesen drei Tagen darf nur rotes Gewächs gelesen werden.

Lahr, 30. Sept. Die abenteuerliche Geschichte von dem Raubmordversuch in Dinglingen hat sich schnell aufgeklärt. Der angeblich überfallene Unteroffiziershülfer Genn, der seinen Urlaub um einige Tage überschritten und sein Geld durchgebracht hatte, hat die Geschichte von dem Mordatentat erfunden in der törichtesten Meinung, sich dadurch vor Strafe sichern zu können. Nachdem er ein volles Geständnis abgelegt hatte, wurde er in Begleitung eines Sergeanten nach Ettlingen befördert.

Triberg, 29. Sept. Mit dem 1. Oktober d. J. tritt hier der Acht-Uhr-Laden-schluß ein; Ausnahmen finden nur während der Saison statt. Auch in Furtwangen wird diese Frage gegenwärtig vorbereitet.

Wis Mitte d. R. betrug die Jahresfrequenz der hier abgefegenen Fremden 11061 Personen gegen 10096 im Vorjahre.

Konstanz, 19. Sept. Nochmals die Verurteilung des Hauptlehrers Klingler. Heute hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Konstanz der im Jahre 1876 geborene, ledige, katholische Hauptlehrer Dionys Klingler wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Seit Mai 1905 war Klingler Hauptlehrer in der Gemeinde Grasbeuren, Amtsbezirk Ueberlingen. Es wird ihm zur Last gelegt, seit zwei Jahren als Lehrer an einer Reihe noch nicht 14 Jahre alter Schülerinnen sich sittlich verkehrt zu haben. Der Angeklagte leidet schon seit längerer Zeit an allgemeiner Nervosität. Das Gericht billigte ihm mildere Umstände zu und verurteilte ihn zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Mannheim, 30. Sept. Ehe tragödie. Der 42 Jahre alte Ehefrau Elisabeth geb. Trautmann zu Tode mißhandelt. Jggelheim, hat heute nach kurzem Wortwechsel seine 39 Jahre alte Ehefrau Elisabeth geb. Trautmann zu Tode mißhandelt. Der Mordling ist verhaftet.

Ein neuer erfolgreicher Aufstieg Zeppelins.

Friedrichshafen, 30. Sept. Graf Zeppelin unternahm heute, wie wir in der „Fr. Ztg.“ lesen, eine längere Fahrt, mit der er seine bisherigen Erfolge weit übertraf. Gegen Mittag stieg er auf und ging gegen einen frischen Wind von 5-6 Meter, der zu Zeiten noch zulegte, in nördlicher Richtung über Land davon. Er überquerte Ravensburg und Weingarten in einer Höhe von etwa 400 Meter und kehrte dann an den Bodensee zurück, um ihn von Lindau aus zu umfahren. Eine eingehende Prüfung des Höhensteuerapparates ließ ihn bald bis zu 400 Meter steigen, bald in etwa 20 Meter Höhe oder sogar direkt auf den Gondeln über den See fahren. Trotz dieser das Flugvermögen stark angreifenden Experimente hatte er nach siebenstündiger Fahrt noch soviel Auftrieb, daß er dann wie am Donnerstags eine Auswechslung von Passagieren übernehmen konnte. An Stelle von Prof. Hergesell und Regattakapitän Wische besetzten Major Hesse vom Großen Generalstab und der Meteorologe Stollberg die Gondeln und die Fahrt wurde eine Stunde lang weiter fortgeführt, bis die Nacht einhalt gebot. Beim Landen war immer noch viel Ballast vorhanden, was um so bemerkenswerter ist, als die Gasfüllung bereits acht Tage alt ist.

Es kann nun absolut nicht mehr an einem sehr großen Flugvermögen des Zeppelinschen Luftschiffes gezweifelt werden. Eine geringe Verbesserung, die nächster Tage an dem Horizontaltsteuer vorgenommen werden soll, wird allerdings die „Reformleistung“ des Zeppelinschen Fahrzeugs noch etwas hinausschieben. Das Aus- und Einbringen des Luftschiffes geschieht bei der neuen Halle in sehr leichter Weise.

Neues vom Tage.

Stuttgart, 30. Sept. Soldaten selbstmord! In der vergangenen Nacht hat sich, laut Polizeibericht, einer Grenadier auf seinem Posten im Rosensteinpark erschossen.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Auf der Hochzeitsreise! Einem Kaufmann aus Darmstadt, der sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise befand, wurde hier gestern Abend die Brieftasche mit 1800 Mk. Inhalt gestohlen.

Frilgar, 28. Sept. In dem Dorfe Niederurf wurde ein vierjähriger Anabe von seinem gleichaltrigen Spielgefährten durch einen Stockhieb auf den Kopf getötet.

Siegen, 30. Sept. Im Streiter schlagen wurde vergangene Nacht in Dreisbach der Former Klingspor. Der Täter ist bekannt.

Bielefeld, 30. Sept. Im benachbarten Schötmar in Lippe wurde Sonntag Nacht Metzgermeister Langejürgen auf der Straße erschlagen aufgefunden. Der Schädell war zertrümmert, außerdem war Langejürgen durch Messerstiche verletzt. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

München, 30. Sept. Straßenbahnunfälle. Gestern Abend wurde nahe der Festwiese ein Dienstmädchen von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet. Ferner stießen an der Ecke der Augustenstraße zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei fünf Personen leicht verletzt wurden.

Weihenfels, 30. Sept. Aus Furcht vor dem Militärdienst, zu dem er sich erst freiwillig gemeldet hatte, hat sich der 17jährige Fabrikarbeiter Grahl erschossen.

Magdeburg, 24. Sept. Die Eidesverweigerungen vor Gericht mehren sich in letzter Zeit in auffälliger Weise. So wurde heute in einer Schwurgerichtsverhandlung wegen wissenschaftlichen Meineides eine barmherzige Schwester als Zeugin vernommen, die den Zeugeneid unter Hinweis auf das Wort Gottes verweigerte, trotzdem ihr vom Vorsitzenden borgehalten wurde, daß ihr die Eidesverweigerung bis zu sechs Monaten Gefängnis eintragen könne. Die Schwester blieb jedoch fest und erklärte sich bereit, auch die Gefängnisstrafe zu ertragen. Da die Schwester bei ihrer Eidesverweigerung verharrte, verzichtete man schließlich auf ihre Vernehmung.

Zwidau, 30. Sept. Ein Schußmann! Der Schußmann Möbden, welcher Liebespärchen arretrierte und Mädchen gegen Geldgeheimnisse oder Duldung unethischer Anträge freigab, wurde

von der Strafkammer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt; es wurde seine sofortige Verhaftung verfügt.

Dranienburg, 30. Sept. Auf entsetzliche Weise zu Tode gekommen ist gestern ein hiesiger angesehenes Bürger, der Rentier Rudolf Eilers. Dieser wurde gestern Abend 8 Uhr in seinem Park in einem noch nicht 50 Zentimeter tiefen Leich mit zusammengebundenen Füßen tot aufgefunden. Die Lage der Leiche und ein am Schauplatz der Tat aufgefundenen Pantoffel geben der Vermutung Raum, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Leiche des Verstorbenen, der im 66. Lebensjahr steht, wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Begiers, 30. Sept. Das Hochwasser hat zahlreiche Baulichkeiten in Thibry und Sevin zum Einsturz gebracht. Die Regengüsse haben aufgehört und ein leichtes Fallen des Wassers ist zu verzeichnen. In Agde hat das Wasser in einer Fabrik chemischer Produkte circa 2 Millionen Franks Schäden angerichtet. 500 Arbeiter sind brotlos geworden. Der in 10 Gemeinden angerichtete Schaden ist unberechenbar. Unter anderem sind 2 Millionen Hektoliter Wein vernichtet worden.

Frau Toselli.

Wie verlautet, hat die frühere Gräfin Montignoso eine Audienz beim Papst nachgesucht. Diese soll ihr unter der Bedingung gewährt werden, daß sie sich nicht als Frau Toselli vorstellt. Ueber die Schritte, die der König von Sachsen zur Erlangung der kleinen Prinzessin Pia Monica zu tun gedenkt, verlautet, daß eine Sentenz des Dresdener Gerichts erwirkt werden soll, deren Ausführung in Italien kaum auf Schwierigkeiten stoßen dürfte, da die italienischen Behörden jetzt dem König zu Diensten stehen.

Die ein Züricher Blatt meldet, hat sich der ehemalige Österreichische Erzherzog Leopold Wölfling wieder verlobt. Herr Wölfling ist am 1. Juli d. J. von seiner Gattin Wilhelmine Adamovic, der zuliebe er Rang und Stellung aufgegeben hatte, in Genf geschieden worden. In Regensdorf im Kanton Zürich ist nunmehr ein Aufgebot für Leopold Wölfling und Maria Magdalena Ritter angeschlagen. Frau Ritter ist aus Preussisch-Schlesien gebürtig und ist nach dem Aufgebot Tochter eines Hausbesizers.

Aus der Residenz.

*** Karlsruhe, 1. Okt.**

Ueber den neuen „Volksfreund“

Sagt die Volkstimme in Mannheim: „Der Karlsruher „Volksfreund“ erschien mit seiner Nummer 26 vom letzten Samstag erstmals in seinem neuen Gewande, das er sich anlässlich der Erweiterung auf täglich acht Seiten — womit gleichzeitig die Aufstellung einer 16seitigen Willingsrotationsmaschine (Fabrikat Albert u. Co. in Frankfurt) verbunden war — zugelegt hatte. Die Veränderung ist eine wohlgeungene; das Format ist handlicher, die ganze Ausstattung des Blattes übersichtlicher geworden. Die Ausgabe, zu der die Parteigenossen Stampfer-Berlin und Friedrich-Freiburg treffliche Extrabeiträge geliefert haben, erschien in einer Auflage von 32 000 Exemplaren und wurde gestern in der Residenz massenhaft verbreitet. Schade, daß sie nicht auch den vom „Volksfreund“ angekündigten Aufsatz über Großherzog Friedrich enthält! (Erläutert sich daraus, daß wir am Samstag wie gewöhnlich um halb 10 Uhr vormittags abschließen mußten. Den spätem Druck konnten wir nicht voraus sehen. Red. d. „Vollfr.“) Der „Volksfreund“ hat jetzt eine regelmäßige Tagesausgabe von 16 000, fast doppelt so viel als bei der Erweiterung am 1. Juli 1904. Möge seine zuverlässige Erwartung, bald das 20. Abonnementtausend zu erreichen, sich als begründet erweisen!“

Recht vernünftig.

In seiner letzten Versammlung beschäftigte sich der Verein Karlsruher Wirte mit der neuen Kellnerinnenorganisation. Im Bericht darüber heißt es:

Der Vorstand kam auf die zurzeit eingeleitete Bewegung zur Schaffung einer Kellnerinnenorganisation zu sprechen. Es haben in letzter Zeit in dieser Sache schon Versammlungen stattgefunden und auch für die allernächste Zeit ist eine Kellnerinnenversammlung geplant. Der Vorstand des Wirtsbereichs ist in seiner Gesamtheit der Auffassung, daß der Verein sich in diese Bewegung nicht einmischen und auch keinen Anlaß hat, die Gründung einer solchen Organisation zu hindern. Die Versammlung billigte diese Auffassung.

Wird diese Stellungnahme konsequent durchgeführt, kann für beide Teile Ersprießliches geschaffen werden. Gewisse Mißstände, z. B. in Bezug auf das Stellenvermittlungswesen, müssen allerdings bei einigen Gastwirten in nächster Zeit beseitigt werden.

Taler, Taler, du mußt wandern!

Erst hat man dem Taler das h weggenommen, mit dem er ein halbes Jahrhundert durch die Welt gelaufen ist, und jetzt nimmt man ihn selbst weg. Nur noch bis gestern war der Taler ein gesetzliches Zahlungsmittel. Wände betrachteten schon seit Wochen den Taler als ein mit dem großen Banne belegtes Ding; sie scheuten sich, einen dieser alten, beliebten Münzen in Zahlung zu nehmen. So schlimm ist jedoch nicht. Noch ein volles Jahr, nämlich bis 1. Oktober 1908, werden die Taler von den öffentlichen Kasernen angenommen; nur werden sie von diesen nicht mehr ausgegeben, sondern nach der Zentralstelle geliefert, wo sie eingeschmolzen und in glänzende Zwei- und Fünfmarkstücke verwandelt werden.

Es braucht sich also kein Geschäftsmann zu genieren, von Kunden auch nach dem 1. Oktober noch Taler in Kauf zu nehmen. Aus den verborgensten Winkeln und Strümpfen kommen jetzt alte ehrwürdige Talerstücke zum Vorschein. Niemand möchte eben der letzte sein, den die Hunde beißen. Armer Taler, wie begehrt wärest du einst! Und jetzt lassen sie dich liegen, wie wenn du glühendes Eisen wärest! Doch fehlt es auch jetzt noch nicht an Leuten, die angesichts solcher Abnehmungen sich allemal sofort bereit erklären, einen ganzen Sad voll Taler anzunehmen, falls sie ihn — gegen Dank kriegen. Wer das nicht glaubt und für seine verflüchtigen Taler Abnehmer sucht, die sie gern geschenkt nehmen, der wende sich vertrauensvoll an uns; wir haben Verwendung dafür.

*** Wetterbericht.** Die Luftdruckverteilung weist auch heute Morgen keine wesentliche Änderung gegen den Vorlag auf. Vom Ganzen Ansehens erweist sich relativ hoher Druck über die Ostsee bis Südbandinavien hinein. Auch über Oberitalien ist das Barometer gestiegen. Westlich der britischen Inseln ist eine Depression mit weniger als 755 Millimeter Intensität erschienen. Ein gleich tiefes Minimum dringt über die Pyrenäen-Gebirge ins Mittelmeergebiet vor. Voraussichtliche Witterung: Im allgemeinen noch heiter und warm, im Alpenvorland Neigung zu Gewittern und Strichregen.

*** Müppurr.** In der Rastatter Straße bei Klein-Müppurr soll eine weitere (Del-)Katerne aufgestellt werden. Im Stadtteil Müppurr soll ein weiterer Brunnen und zwar auf dem Grundstück der Gebrüder Hensel in Klein-Müppurr mit einem Kostenaufwand von 300 Mark angelegt werden. Zunächst werden Verhandlungen mit genannter Firma wegen Gestattung der Brunnenanlage auf ihrem Grundstück eingeleitet.

*** Dieziehung der Baden-Badener Geldlotterie** findet garantiert am Dienstag den 8. Oktober, vormittags 8 Uhr, im Rathause in Baden-Baden statt. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pf., sind, so lange Vorrat reicht, bei der Generalagentur J. Stürmer, Straßburg i. E., Rangstraße 107, und allen Losverkaufsstellen zu haben.

*** Unterdrückung.** Der 18 J. a. Fabrikarbeiter Josef Saaga aus Bessendorf erhielt gestern von einem Schuhmacher in der Stadt 170 Mk. und ein Sparkastenschein auf eine Einlage von 160 Mk. bei der Sparkasse in Durlach, mit dem Auftrage, auch die übergebenen 170 Mk. dort anzulegen. Saaga unterschlug aber diese und erhob bei genannter Kasse, auf den Namen des Auftragebers, die 160 Mk. und ging mit dem ganzen Betrag von 330 Mk. flüchtig.

*** Geisteskrank.** Gestern Nachmittag trieb sich in der Ludwig-Wilhelmstraße ein geisteskranker junger Mann herum, sprang den Passanten nach und führte wirre Redensarten, so daß ein Aufruhr entstand. Derselbe wurde auf Anordnung des Dr. Bezirksarztes ins kaiserliche Krankenhaus gebracht. Er war schon einmal in der Irrenanstalt Altenau untergebracht.

*** Ueberfahren.** Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde in der Müppurrerstraße ein 6 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer, der zu schnell fuhr, überfahren und blieb bewußtlos liegen. Ein Schutzmann trug ihn in die elterliche Wohnung und stellte der Art keine erheblichen Verletzungen fest.

*** Diebstähle und Einbruchversuche.** In der Nacht zum 27. v. Mts. entwendete ein Unbekannter aus einem Keller in der Waldhornstraße, durch das Kellerfenster, etwa 8—10 Flaschen eingedämpfte Heidelbeeren und Kirschchen. — Am Sonntag, 29. v. Mts., vormittags zwischen 10 und 10 1/2 Uhr, wurde das Bureau der Erpreßgut-Annahmestelle, Amalienstraße 14, mittels Nachschlüssels geöffnet und eine eiserne Kassetten mit Hammer und Meißel zu öffnen versucht. — In der Nacht zum 30. v. Mts. wurden mittels Einsteigens von Kritisierwagen, die vor der Brauchtumballe aufgestellt waren, 3 Körbe aufgeschnitten, 100 Stück Bier und 4 1/2 Kilogramm Äpfel und aus einer Kiste 10 Raib Wackelpfaffen entwendet.

*** Handelshochschulcourse.** Das Lyceum der Handelshochschule hat das Vorlesungsverzeichnis für das kommende Wintersemester ausgegeben, aus welchem ersichtlich ist, daß die Kurse eine Erweiterung erfahren haben. Es wird nämlich neben den jetzigen Kursen für Jurisprudenz (Herr Landgerichtspräsident Dr. Dörner) Nationalökonomie (Herr Professor Dr. v. Zwiabened-Silberhorst) und Handelsgeographie (Herr Professor Holzmann) diesmal ein Kolleg über Warenfabrikation und zwar über Herstellung der Textilwaren (Herr Privatdozent Dr. Stilla) gelesen. Ferner wird Herr Professor Wittich von Straßburg einen Halbjahreskurs über Sozialpolitik abhalten.

Da die junge Kaufmannschaft gegenwärtig überall bestrebt ist, ihr Wissen nach allen Richtungen hin zu vertiefen, so darf wohl — auch im Hinblick auf die Güte und Reichhaltigkeit des Gebotenen — ein zahlreicher Besuch des Wintersemesters erwartet werden.

Verfammlungen und Konferenzen.
Durlach, 29. Sept. In der gestrigen, nicht besonders gut besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurden zunächst die Vorbereitungen für eine am heutigen Sonntag vorzunehmende Hausagitation zur Gewinnung neuer Volksfreundabonnenten getroffen.
Sodann erkrankte Genosse Flohr ausführlich Bericht vom Parteitag in Offen. An den Bericht schloß sich eine längere interessante Diskussion an, die bis Mitternacht dauerte. Daran beteiligten sich die Genossen Ludwig, Kollwagen, Krämer, Horst und Mangel. Ludwig ist mit allen Beschlüssen des Parteitages durchwegs einverstanden und plädiert für absolute Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai. Hinsichtlich der Sozialistenfrage meint er, daß irgend welche Scheidung zwischen ihnen und der Partei nicht vonnöten sei und macht dem Volksfreund den Vorwurf, daß er kürzlich den Dr. Friedberg einen anarcho-sozialistischen Phantasten genannt habe, das sei eine Verleumdung. Kollwagen ist derselben Ansicht und meint, wenn die Berliner Parteigenossen durch Abstimmung über den Ausschluß Dr. Friedbergs zu entscheiden gehabt hätten, das Votum ein anderes geworden wäre, er hätte ferner gewünscht, daß der Parteitag die strikte Ablehnung jeder Wahlhilfe an bürgerliche Parteien beschlossen hätte. Horst ist von dem Verlauf und den Beschlüssen des Parteitages befriedigt und weist besonders noch auf die fernere Organisationsarbeit auch in Baden hin, während Mangel auf dem Standpunkt steht, daß die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe so tief in der Ueberzeugung der Arbeiter wurzele, daß ihre Befestigung nicht denkbar sei.

In seinem Schlußwort geht Flohr auf die einzelnen in der Debatte berührten Punkte nochmals ein und weist insbesondere die gegen den Volksfreund gerichteten Vorwürfe, als ob er dem Dr. Friedberg zu nahe getreten sei, als durchaus haltlos zurück.
Der Rest der Tagesordnung wird dann auf die nächste Versammlung vertagt.

Letzte Post.

Eine Amnestie in Sicht?

Karlsruhe, 30. Sept. Als eine der nächsten Regierungshandlungen des Großherzogs Friedrich II. wird ein allgemeiner Amnestie-Erlass angekündigt.

Schon wieder eine Hochverratsaffäre.

Berlin, 30. Sept. Der Redakteur des anarchischen Organs „Der freie Arbeiter“, Desterreich, ist heute morgen wegen Hochverrats verhaftet worden. Das Delikt wird in einem Artikel „Anarchismus und Antimilitarismus“ erblickt. Auch gegen den Verleger des Blattes, den Buchdrucker Lehman, ist vorgegangen worden. Lehman hat einen Ausweisungsbefehl mit kürzester Frist erhalten und

wird internationalem Abkommen gemäß nach seiner Heimat Oesterreich abgeschoben.

Aus Amerika zurück.

Berlin, 30. Sept. Dr. Theodor Barth ist am Samstag von seiner Amerikareise wieder in Berlin eingetroffen.

Landtagswahl in Gera.

Gera, 30. Sept. Bei der Landtagswahl in Gera wurden ein Bürgerlicher und ein Sozialdemokrat gewählt. Eine Stichwahl ist nötig. Das Gesamtergebnis ist voraussichtlich, daß die Sozialdemokraten zwei Sitze verlieren. (Fr. Stg.)

Demonstrationen in Belgrad.

Belgrad, 30. Sept. Gestern Abend versammelte sich eine Menge junger Leute, die vor der Wohnung des Ministerpräsidenten Paschitsch und des Herrn Gentschitsch, der an der Versammlung gegen den König Alexander teilgenommen hat, eine Kundgebung veranstalten wollten. Dann versuchten sie durch den Gendarmereifordon vor das königliche Palais zu gelangen. Mehrere Offiziere wurden insultiert. Sämtliche Truppen wurden am Abend um neun Uhr in Bereitschaft gesetzt. Bis 10 Uhr war die Menge zerstreut. In der Nacht durchzogen starke Patrouillen die Stadt. Jetzt herrscht überall Ruhe.

Aus Marokko.

Paris, 30. Sept. Aus Casablanca wird gemeldet, daß bei gebesserem Wetter die Wiederaufnahme der Operationen möglich war. Zwei Kolonnen, bestehend aus je zwei Kompagnien Infanterie, je einer Sektion Artillerie und je 60 Reitern, waren beauftragt, das Gelände zwischen Casablanca und Sidi Mumen andererseits abzufuchen. Das Ergebnis ist noch nicht in allen Einzelheiten bekannt. Es verlautet, daß die Mahalla Muley Safids, deren Hauptquartier Serrat ist, durch Desertionen um 600 Mann geschwächt worden ist.

London, 30. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Casablanca vom 29. Sept.: Muley Safid ist im Begriff, die Umgegend von Marafesch zu verlassen und mit 25 000 Mann und 25 Kanonen auf Rabat zu marschieren; er wird sich unterwegs mit der Mahalla seines Heerführers Muley Raschid vereinigen.

Russische Revolution.

Sewastopol, 30. Sept. Hier wurden Massenunterstützungen vorgenommen. Das Revolutionskomitee verteilt Bomben. Ein Gewehrlager wurde entdeckt. Die Absicht, die Staatsbank anzugreifen, ist mißlungen. (Fr. Stg.)

Ein mißlungener Streich.

Petersburg, 30. Sept. In die Kasernen des Prester Regiments drangen drei als Offiziere verkleidete Individuen und teilten der Nacht-Kompagnie mit, daß der Regiments-Kommandeur ermordet und sämtliche Offiziere arretiert seien. Sie forderten die Soldaten auf, die gefangenen Offiziere zu befreien. Die im Dienstsimmer befindlichen Offiziere stürzten heraus. Der Kompagniechef rief laut: „Glaubt nichts. Das sind nicht Offiziere, sondern Betrüger. Die Eindringlinge eröffneten sofort das Feuer, wobei der Bataillons-Kommandeur und ein Hauptmann schwer verwundet wurde. Es gelang den Eindringlingen, zu entkommen.“

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein Gleichheit.) Dienstag, 9 Uhr, Singstunde. Nach der Singstunde Berichtserstattung der Generalversammlung in Laß, wozu die Mitglieder einladet. 4227

Bruchsal. (Gewerkschaftsartikel.) Mittwoch den 2. Oktober, abends punkt halb 8 Uhr, im Einhorn Kartellstübe. Die Delegierten werden erlucht, wegen Wichtigkeit der Tagesordnung vollständig zu erscheinen. 4224,2

Briefkasten der Redaktion.

Fleischerverband. Artikel erfordert persönliche Rücksprache. So ohne weiteres können solche Artikel nicht Aufnahme finden. Sprechstunde von 12 bis halb 1 Uhr.

Hofenwetterbahn. Sie haben recht; wer wegen einer Mehrausgabe von 5 Pf. den Volksfreund, das Arbeiterorgan, abbestellt, der zeigt, wie tief ihm die sozialdemokratische Ueberzeugung sitzt. Für andere Dinge gibt man oft 50 Pf. und mehr aus, und für den Volksfreund sind 75 Pf. pro Monat zu viel.

Briefkasten des Arbeitersekretariats.

(Bureau: Kurdenstraße Nr. 19, II. Sprechstunden täglich, mit Ausnahme des Sonntags von mittags 12—1/2 Uhr, am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auch abends von 5—8 Uhr.)

L. S., hier. Wenden Sie sich an das Bezirksamt.
R., hier. Die Fähigkeit zum Richteramt wird durch die Ablegung zweier Prüfungen erlangt. Der ersten Prüfung muß ein dreijähriges Studium der Rechtswissenschaft auf einer Universität vorausgehen.

L., Baden-Baden. Die Adresse des Vorsitzenden des Zentralverbandes der Photographengehilfen ist: W. Hänlein, Josefstraße 71, Berlin SO. 16.

W. M., Sörden. Die Erwerbung des Bürgerrechts ist nicht erforderlich. Um wahlberechtigt zu sein, muß man aber seit zwei Jahren an Orte anständig und das 24. Lebensjahr zurückgelegt und eine selbständige Lebensstellung haben. Als selbständig werden diejenigen Personen betrachtet, welche entweder einen eigenen Hausstand haben oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben oder an direkten ordentlichen Staatssteuern jährlich mindestens 20 Mark bezahlen.
D. S., Za. der Sohn ist zur Gewährung des Unterhalts verpflichtet, sofern er dazu imstande ist.

Dreesbach-Denkmal-Fond.

An Unterzeichneten gingen folgende Beträge ein: Von den Städtgarteinern der Firma Gutjahr 11 Mk., von dem Depot-, Strecken- und Oberleitungspersonal der städtischen Straßenbahn 18 Mk., Sammelliste Nr. 88, Verband der Köpfer, 9 Mk., Nr. 149, Detailkloßerei (Lang) 4,20 Mk., Nr. 150, Detailkloßerei (Lang) 31,50 Mk., Nr. 154, Kleine Dreßerei (Automatenloal) der Firma S. Lang 25,80 Mk. Mit den bereits veröffentlichten 2835,44 Mk. Summa 2884,94 Mk.

Weitere Beträge nimmt entgegen
Geinr. Schaefer, Nr. 8, 14.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier angeführten Bücher und Zeitschriften sind durch die Bibliothek des Landesbibliothekers in Karlsruhe zu beziehen. Der abgeforderte Betrag ist dem Landesbibliothekar zu übersenden. Er ist das Ergebnis einer Güterprüfung, welche durch eine Anzahl mitteilungsreicher Hilfe herbeigeführt wird. Hier sind die Namen der Gelehrten, die die Bücher geschenkt haben.

Soziald. Verein Karlsruhe Bezirk Weststadt.

Mittwoch den 2. Oktober, abends präzis halb 9 Uhr,
im „Württembergischer Hof“

Mitglieder-Versammlung für unseren Bezirk

mit Vortrag. Wir ersuchen unsere Parteigenossen um recht
zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Achtung, Maurer!

Ueber das Geschäft des Herrn Karl Mall in Söllin-
gen ist die

Sperre

verhängt. Zugang ist unter allen Umständen fernzhalten,
weil Herr Mall prahlt, er bekäme Maurer so viel wie er
haben will.

Die Bezirksleitung.

Badischer Arbeiter-Sängerbund.

Die Mitglieder der am Vorort des Bundes bestehenden Ver-
eine, Freundschaft-Freiburg und Sängerkreis-Freiburg,
Sachlach werden hiermit zu der am Mittwoch den 2. Okto-
ber, im unteren Storchensaal, Schiffstraße, stattfindenden

kombinierten Versammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht von der Bundesgeneralversammlung in Lahr
2. Neuwahl des Bundesvorstandes.
3. Verschiedenes.

Anfang punkt halb 9 Uhr abends.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Bundes-Vorstand.

Achtung!

Heute ist ein Waggon verschiedene feinste Tafeläpfel ein-
getroffen, z. B. Borsdorfer, Reinetten, Goldparmanen,
Kohläpfel usw., sowie Birnen und Mostäpfel und werden zu
billigsten Preisen abgegeben.

Bestellungen werden im Laden, Bahnhofstraße 32, sowie am
Bahnhof und Ede Karls- und Gutschstraße entgegenommen.

E. Unbehann.

Hagsfeld.

Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgebung mache
die Mitteilung, daß ich am 1. Oktober die Wirtschaft

Zum Hirsch

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein,
meine Gäste aufs blühlichste zu bedienen. Kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit. Einen feinen Stoff helles und
dunkles Lagerbier aus der Brauerei Seldeneck. Jeden Frei-
tag Schlachttag. Um geneigten Zuspruch bitte

Georg Lindenmann, Wirt.

BN. Besonders mache ich auf meine neu hergerichtete Galle
aufmerksam.

Pelzwaren-Magazin Adolf Lindenlaub Kürschner

KARLSRUHE i. B., Kaiserstraße 191

gegründet 1846 ☉ Telefon 1846.

„Zur Palme“

Lessingstrasse 40.

Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit.
Vorzügl. Stoff Moninger Bier.

Reine Oberländer Weine.

4225 Achtungsvoll
Ferdinand Schmith.

Trauben

aus Griechenland, Italien, Spanien, Algier, Fran-
kreich und Tyrol, gestampft in Fässern, weiß und schwarz,
darunter feinste Muscateller, treffen nächster Tage schon die
ersten Wagen ein und offerieren solche billigst.

Franz Fischer & Cie., Karlsruhe

Wein- und Trauben-Import-Geschäft.

Großer Fang. — Alles frachtfrei. — Keine Fabrikation.

Große 1907 Vollheringe 3, 1/2 Maß 6 1/2, 1/2 Maß 12 M.

400 Vollfett-Salzheringe, neue große, Original M

Ware, seit Jahren nicht so schön, 10 M.,
200 5 1/2 M., Dose 70 2,95 M. — Beson-
ders zu empfehlen. — Dieselbe Ware extra ausgesucht 400 11 M.,
200 Stk. 6 M., ca. 70 Pratheringe, 100 Goldbälling, 80 Kollmops
je 2,95 M. 8435

Groß-Fischerei-Exp. Imp. Ernst Vapp Blasf. Swinemünde 158.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern,
Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschul-
pflichtigen Kinder Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teil-
nahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die
zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes
Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung
des schulpflichtigen Alters.

Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M.
bestraft.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die
von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne
Rückzicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder
Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise
aufgenommen sind.

Karlsruhe den 1. Okt. 1907.

Das Rektorat:
Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat.

Anschlag, Werberstr. 5, IV. r., verstellb.,
möbl. Zimmer an Kinderstübchen, gut erb.,
2 Arbeiter billig zu vermieten. zu verl. Bernhardtstr. 8, V. r. 4231

Freie Turnerschaft
Karlsruhe.
Mittwoch den
2. Oktober d. J.
Mitglieder-Versammlung.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Turnrat.
4231

Malerkittel
und 3556
Monteur-Anzüge
in vielen Qualitäten empfiehlt
N. Breitbarth
Mitglied
des Rabattspar-
vereins.

Morgenziehung
der
Wohltätigkeits-Geldlotterie
des Alldeutschen Mainz-
mk. 50000 bar
kommen zur Auspielung.
Lose à 2.00 M., 5 St. 9.50,
11 St. 20.00 M., wie auch
Zweibrüder, Badener, Darm-
städter Stüd 1.00 M., 11 St.
10.00 M. 4218

Carl Götz,
Gebehrstr. 11/15, Karlsruhe.
Thee, Cacao, Chocolate,
Cognac, Arac, Rum, Weine
Liqueure, Champagner,
Honig,
sind Vertrauensartikel und soll-
ten nur in soliden Geschäften
gekauft werden. Ich empfehle
mich zum Bezug unter Garan-
tie für absolute Reinheit bei
billigster Bedienung.
828
Apotheker Straus, Drogerie
in Mühlburg, Hardtstrasse 21.
Telef. 2342.

Anerkahn
Seute u. jeden
Dienstag
Schlachttag.
Majer.

Gesangverein Badenia.

Die verehrlichen Mitglieder
werden zur Spezialbildung
anlässlich der am Mittwoch den
2. Oktober, nachmittags, statt-
findenden Ueberführung der Leiche
des unergieblichen Großherzogs
von Baden höflichst eingeladen.
Versammlung um 8 Uhr im
Vereinslokal. Traueranzug.
4233 Der Vorstand.

Preiswerte Kaffee- Zusätze:

- la la Malzkaffee
garant. echt aus schwerer
Brauerste, eig. Marke:
„Senta“-Malzkaffee“
1/2 Pfd.-Paket 24 s
1/2 Pfd.-Paket 12 s
- Malzgerste
fog. Gerstentafel
Pfd. 17 s
- Zichorie (Gaug-
wals)
n 1/2 Pfd.-Paket.
per Pfd. 22 s
- Zichorie (Frank)
echt rhein.
in 1/2 Pfd.-Paket
5 s
p. Pfd. 24 s
- Freiburger
Früchtkekaffee
1/2 Pfd.-Paket
14 s
- Freiburger
Gries-Zichorie
1/2 Pfd.-Paket
14 s
- Werner
Breuer-Surrogat
1/2 Pfd.-Paket
12 s
- Sofers
Feigen-Kaffee
1/2 Pfd.-Paket
18 s
- Somnoopathischer
Gesundheits-Kaffee
1/2 Pfd.-Paket
14 s
- Pfeiffer u. Dillers
Kaffee-Essen
in Gläsern 28 s
i. Orig.-Dof. 28 s
empfehlen

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

Verkaufsstellen in
Karlsruhe:
34a Werberstr. 34a
28 Karlsruherstr. 28
3 Karl-Friedrichstraße 3
27 Kellenstraße 27
22 Gg.-Friedrichstr. 22
44 Waldhornstraße 44
Mühlburg:
20 Rheinstraße 20 (Ede
Eisenbahnstraße).

Divan

neue, hoch. Kamellastendiban
mit Rohhaar von 45, 50 und
60 M. an, schöne Stoffdiban
35 M. Große Auswahl, gute,
sol., selbstangefertigte Arbeit un-
ter Garantie nur im Spe-
zialgeschäft für Postermöbel.
Kein Laden, daher billigst. 3398
Rud. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 56,
Magazin im Hof.

Gut erhaltener schwerer 4143
Wintermantel
(Gabeloch) billig zu verkaufen.
Kriegstraße 171, part.

Diese Woche Extra-Preise auf Steingut und Porzellan

Steingut

- Tassen 12, 10, 8, 4 s
- Zeller 10, 8 s
- Salatier ger. 48, 39,
24 s
- dto. rund 48, 28 s

Selt. Kaufgelegenheit

- Ein Posten runder Schüsseln
16, 14, 12, 8 s
- Extra große Salatschüsseln
weiß 39 s
bezierter 48 s
- Waschservices, neue Muster
4,25, 3,75, 2,95, 1,75

Spotbillig!

- Substanzteller mit Deckel,
für 6 Personen
78 s
- Essschüsseln, 1,48, 98,
58 s

- Tonnen-Etagere, 17teilig
- 1 Etagere,
- 6 Gemüsetonnen,
- 6 Gewürztonnen,
- 2 Salz und Mehl, 4230
- 1 Essig und Del
11.—, 7,85
- Etagere mit 6 Gewürztonnen
84 s
- Gemüse-Tonnen 36 s
- Salz- und Mehltonnen
58, 39 s

Porzellan

- Tassen, weiß 4 s
- ditto, def. m. Untertasse 15 s
- Sauciers 48 s
- Terrinen mit Deckel 98 s
- Kaffeekannen, groß 48 s
- Tee-Kannen 48 s
- Kaffeekannen, def. 58 s
- Kaffeefervice f. 6 Personen
4,75, 3,95, 2,25
- Anchenteller 35, 18 s
- Zuckerboxen 17 s
- Rahmtännchen 12 s

Bedarfsartikel

- Echte Sparkerseife 12 s
- Seifenpulver 4 s
- Abseifbürsten
48, 39, 33, 29, 22, 17 s
- Strupfer 48, 39, 23 s
- Handseger 68, 48, 36 s
- Staubbesen 1,10, 98, 58 s
- Reisigbesen 68, 55 s
- Klosettpapier 9 s
- Küchenspitze 19, 9 s
- Kohlenschaufel 39, 25, 11 s
- Guhkocher 34 s

Kaufhaus Max Bondy

Kaiserstr. 46, zwischen Adler- und Kronenstraße.

Man verlange Rabattmarken.

Zum Umzug

Bilder
Spiegel
Triumphstühle
mit 10 Proz. Rabatt

Neuheiten

in
Stehlampen
und
Zuglampen
sind
in großer Auswahl
eingetroffen

Küchenwagen

3,25, 2,65, 1,75

Reibmaschinen

1,95, 1,48, 1,18

Wirt — weil das Geschäft mehr, flammende Stoffe, den
effizienter erfordern und nicht anfordern.
Ich heb nicht — die Beschaffenheit des
benutzt: Das meiste ist
monofach, mocht auf Grund
Hintergrundungen gewirkt in
Ganzheit.

Durlach. Den Eingang sämtlicher Durlach.

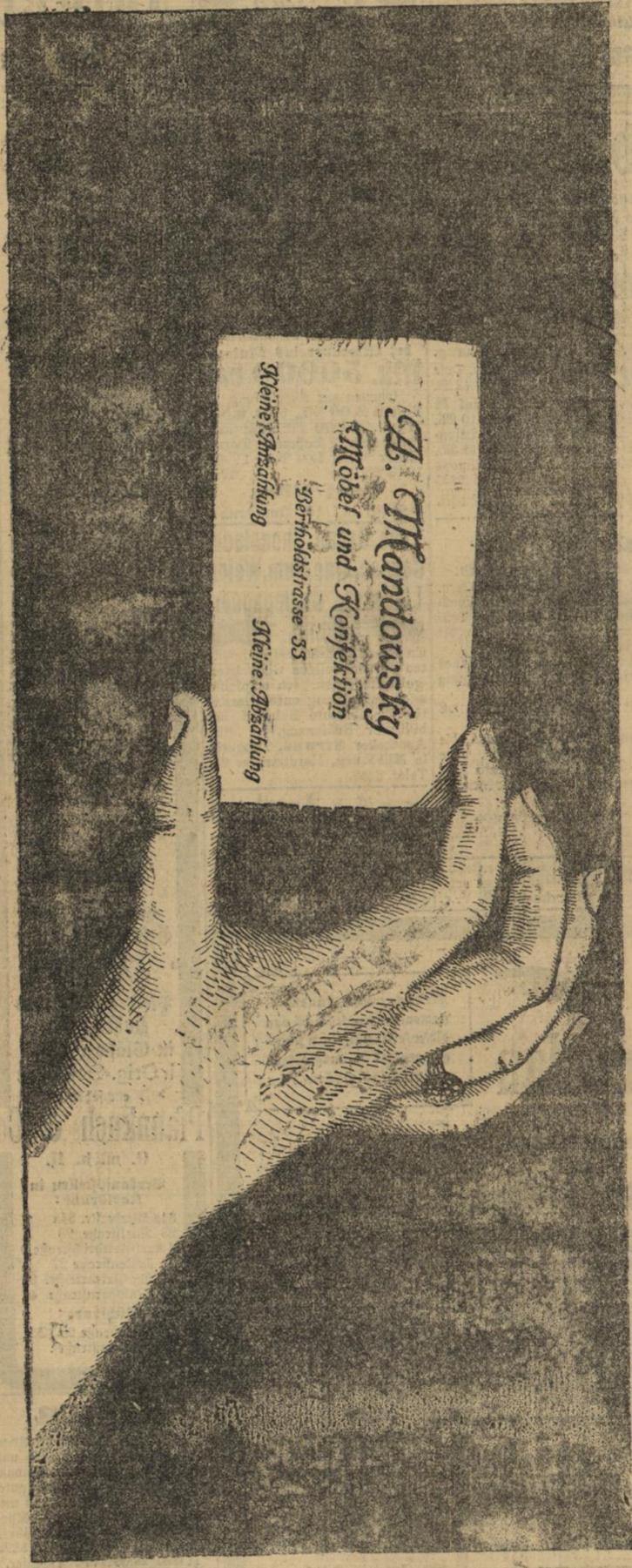
Herbst- und Winter-Neuheiten

==== zeigt ergebenst an ====

August Schindel jr., Hauptstr. 69.

Reellstes u. billigstes Geschäftshaus am Platze für Herren-, Knaben- u. Arbeitskleider.

Durlach. **Streng feste Preise.** Durlach.



4173 **Freiburg.**

Raucht Eckstein-Zigaretten!

Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität in Handarbeit hergestellt.

Preis: 10 Stück 23 Pf.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik die Zigarettenhandlungen mit frischer Ware zu versorgen. Man verlange ausdrücklich:

Eckstein's Nr. 5

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt. (Ueber 1000 Arbeiter).

Vertreter:
Wilhelm Lutz, Karlsruhe.
 Hirschstrasse 90.

Handelshochschulkurse Karlsruhe

Wintersemester 1907/08.

- Rechtswissenschaft. Handelsrecht. Dozent: Herr Landgerichtspräsident Dr. Dörner. Jeden Montag. Beginn 21. Oktober.
- Volkswirtschaftslehre. A. Geld-, Bank- und Börsenwesen. Dozent: Herr Professor Dr. von Ziehl. Jeden Dienstag. Beginn 22. Oktober.
- Sozialpolitik. (Halbsemesterkurs.) Der Kaufmann und die soziale Frage. Dozent: Herr Professor B. Wittich von der Universität Straßburg. Jeden Freitag. Beginn 25. Oktober.
- Spezialgebiete der Warenherstellung. Herstellung der Textilwaren. Dozent: Herr Privatdozent Dr. Stita von der Technischen Hochschule Karlsruhe. Jeden Mittwoch. Beginn 28. Oktober.
- Handelsgeographie. Wirtschafts- und Verkehrsgeographie der Länder Europas, vor allem des deutschen Reiches. Dozent: Herr Professor A. Holzmann von der Oberrealschule Karlsruhe. Jeden Donnerstag. Beginn 24. Oktober.

Notiz: Im Januar beginnt eventuell ein weiterer Halbssemesterkurs. Näheres wird noch bekannt gemacht. Die Vorlesungen finden in der Technischen Hochschule statt und beginnen pünktlich abends 8 1/2 Uhr. Die Besuchsgebühren betragen für das Wintersemester:

Für Angestellte:	20 Mk.
Für Angehörige:	3 Mk.

Für die Kurse:

1. Für sämtliche Kurse	12 Mk.
2. Für einen Semesterkurs	4 Mk.
3. Für den Halbssemesterkurs	2 Mk.

Für Angestellte, die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins Karlsruhe sind, betragen die Besuchsgebühren 8 Mk. bezw. 3 Mk. Anmeldungen gegen Vorauszahlung der Besuchsgebühren werden vom 1.-15. Oktober in folgenden Buchhandlungen entgegen genommen:

A. Vielesfelds-Buchhandlung,
 W. J. Zahradt,
 C. Kundt,
 J. Lindt's Buchhandlung.

Karlsruhe, September 1907. 4226

Lacht, Radler! Gummiabschlag!

Mäntel, montiert unter Garantie, Mk. 3.90
 Schläuche mit Garantie montiert, Mk. 2.90

Laternen Mk. 1.40, Lenkungen Mk. 3.50, Glocken von 45 Pfg. an, Gassenhalter 5 Pfg., Radhänder 95 Pfg., sonst. Zubehör zu konkurrenzlos billigen Preisen. Erstklass. Fahrräder von 100 Mk. an, mit 30 Mk. Anzahlung und 8 Mk. Abzahlung. Alle Reparaturen werden von tüchtig. Fachmann prompt und billigst ausgeführt. — Vertreter von Stoelwerts Greif-Fahrräder. 3507

J. Weiss, Fahrradhdg., Freiburg i. Br.
 (Ettlinger) Klarastrasse 46 Telephon 1153.

Möbelhaus Dälin

empfiehlt Schlafzimmer, Wohnzimmer, und Kücheneinrichtungen zu den billigsten Preisen, ferner einzelne aufgerichtete Betten und Divans. 4112

Freiburg, Menzingerstrasse 2.
 Nahe dem Hauptbahnhof.

Ladelloser Sitz!

Prima Qualität!
 sind die Kennzeichen meiner Herren-Anzüge und 4073 Herren-Ueberzieher. Für jede Figur passend vorrätig.

Beste Neuheiten

für Herbst und Winter in größter Auswahl konkurrenzlos billig bei **J. Schneyer** Werberplatz, Ecke Marienstr. 4113

Schöne Wohnungen zu vermieten

per sofort oder später:

- Rüppurrerstrasse 20, Hinterhaus, 2. und 4. St. 2 Zimmer, Küche u. Zubehör. Näh. Rüppurrerstr. 18 im Bureau.
- Edelsheimstrasse 4, 4. St., 2 Zimmer, Küche u. Zubehör. Näheres im 8. Stod.
- Geibelstrasse 1a, 4. St. 4 Zimmer, Küche u. Zubehör. Näheres im 2. Stod. 4097

Seubertstr. 2 (u. Schlachthof) lauft ihr gut u. billig eure Möbel n. Aussternern.

Wäscheftiderei

und tambourierte Sachen sind sehr billig abzugeben. Martenstrasse 23, 2. St. 4114

Die Monate Genugtuung beiderfor...
 erfüllt, der Ein...
 nassen u...
 Sünden...
 Zukunft...
 Tiefen...
 geistern...
 den Me...
 mit in...
 Zude...
 itimmun...
 kongress...
 darität...
 das von...
 Und ind...
 lichen w...
 Punkten...
 und ebe...
 grenzen...
 ein Bild...
 besten P...
 wird.

Gew...
 jenen B...
 den und...
 auch bei...
 verschied...
 und dar...
 tiert, de...
 dient.

Die...
 diesen b...
 Hauptes...
 geschicht...
 Ausbeut...
 Mensche...
 organiso...
 Part...
 Kampf...
 Arbeit...
 und un...
 und Ein...
 und gefe...
 beherrsch...
 umf na...
 Die kom...
 mit alle...
 werden.

Der...
 Eilen ha...
 ten allge...
 geung...
 sehr erhe...
 daran d...
 jährige...
 weisen...
 raffen n...
 uns, un...
 müssen...
 Reich...
 den in p...
 beit nach...
 Kam p...
 fähig...
 Kauf...
 nen Bei...
 vor zu...
 iung geg...
 Parteige...
 soll, fall...
 fortsetzen...
 Für un...
 ordnung...
 waltung